

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

17|2024

In aller Kürze

- Nach wie vor übernehmen Mütter in Deutschland nach der Geburt eines Kindes den Hauptteil der Betreuungsarbeit und unterbrechen dazu ihre Erwerbstätigkeit. Gerade längere familienbedingte Erwerbsunterbrechungen gehen dabei oft mit negativen Folgen für die Karriere einher, etwa mit Lohneinbußen.
- Während der Covid-19-Pandemie ist die Dauer familienbedingter Erwerbsunterbrechungen von Müttern nach der Geburt des ersten Kindes gestiegen. So unterbrachen Frauen, die im Pandemiejahr 2020 Mutter wurden, ihre Erwerbstätigkeit länger als diejenigen, die ihr Kind 2018 bekamen. Im Vergleich zu Letzteren gab es dagegen bei Frauen, die 2019 Mutter wurden, diesbezüglich keinen Unterschied.
- Um den Gründen für diese Entwicklung nachzugehen, untersuchen wir, ob insbesondere solche Mütter ihre Erwerbstätigkeit länger unterbrechen, die in stark von der Pandemie betroffenen Branchen tätig waren. Dabei zeigen sich jedoch keine Unterschiede in den Unterbrechungsdauern von Müttern, die in Branchen arbeiten, die über- oder (unter-)durchschnittlich stark von Kurzarbeit betroffen waren.
- Insgesamt gibt es somit keine Hinweise darauf, dass die längeren Unterbrechungsdauern der Frauen, die 2020 Mutter wurden, auf wirtschaftliche Faktoren zurückzuführen sind. Vielmehr könnte die erschwerte außerhäusliche Kinderbetreuung eine Ursache gewesen sein.

Elternzeiten während der Covid-19-Pandemie in Deutschland

Frauen, die in der Pandemie Mutter wurden, unterbrechen ihre Erwerbstätigkeit länger

von Ann-Christin Bächmann, Corinna Frodermann und Katharina Wrohlich

Die Geburt eines Kindes und die damit einhergehende Erwerbsunterbrechung haben für Mütter erhebliche Folgen für ihre weitere Karriere. Insbesondere die Dauer der Unterbrechung spielt hierfür eine wichtige Rolle. Infolge der Covid-19-Pandemie gab es weitreichende Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt, etwa einen drastischen Anstieg der Kurzarbeit sowie zentrale Einschnitte in der außerhäuslichen Kinderbetreuung. Vor diesem Hintergrund haben wir analysiert, ob sich familienbedingte Erwerbsunterbrechungen von Müttern während der Pandemie verlängert haben.

Der Ausbruch der Covid-19-Pandemie im Frühjahr 2020 und die damit zusammenhängenden Maßnahmen zur Eindämmung des Virus, wie etwa die Schließung von Schulen und Kindertagesstätten (Kitas) sowie von Gaststätten und Läden

im Einzelhandel und der sprunghafte Anstieg bei der Nutzung von Homeoffice, haben den Alltag der meisten Menschen in Deutschland von einem Tag auf den andern stark verändert.

Schon zu Beginn der Pandemie wurden mögliche Auswirkungen auf Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt und bei der unbezahlten Sorgearbeit, wie Kinderbetreuung oder Haushaltstätigkeiten, diskutiert. Einerseits wurde die Befürchtung einer Retraditionalisierung der Geschlechterrollen geäußert (Allmendinger 2020): In erster Linie würden Frauen die Hauptlast der zusätzlichen Betreuungs- und Bildungsaufgaben, wie Unterstützung beim „Home Schooling“, übernehmen. Dadurch könne die ohnehin schon hohe geschlechtsspezifische Ungleichheit bei der Sorgearbeit in Deutschland noch stärker zunehmen.

Andererseits wurde auch auf die Möglichkeit hingewiesen, dass der Wegfall von Betreuungsmöglichkeiten und die gleichzeitige Empfehlung von Homeoffice in vielen Familien dazu beitragen könnte, die Beteiligung von Vätern an der Kinderbetreuung zu steigern und damit mittelfristig einen Wandel in den sozialen Normen herbeizuführen (Boll/Müller/Schüller 2023; Hupkau/Petrongolo 2020).

Besonders weitreichende Folgen für die Arbeitsteilung und die individuellen Karriereverläufe beider Eltern hat die Verteilung von Betreuungsaufgaben kurz nach der Geburt des ersten Kindes. Der Übergang in Elternschaft ist eine zentrale Weichenstellung für nachfolgende Entscheidungen über die Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit. Empirisch zeigt sich: Nach wie vor sind es in Deutschland vorrangig die Mütter, die nach der Geburt eines Kindes ihren Erwerbslauf unterbrechen, um sich um das Neugeborene zu kümmern (Brehm/Huebener/Schmitz 2022). Diese Entscheidung hat nachhaltige Folgen für ihren weiteren Erwerbsverlauf. So tragen insbesondere lange familienbedingte Arbeitsmarktunterbrechungen zu einer Destabilisierung der weiteren Karriere bei und gehen mit Lohneinbußen einher (Aisenbrey/Evertsson/Grunow 2009; Schmelzer/Kurz/Schulze 2015).

Angesichts der gravierenden Einschnitte, die Covid 19 für unseren Lebensalltag gebracht hat, stellt sich die Frage, ob es auch zu Veränderungen in der Dauer der Erwerbsunterbrechungen von Müttern nach der Geburt eines Kindes und damit zu einem verzögerten Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt kam. Dieser Frage gehen wir im Folgenden nach und vergleichen hierzu die Dauer familienbedingter Erwerbsunterbrechungen von Frauen, die vor und während der Pandemie Mutter wurden.

Um die Gründe für etwaige Veränderungen in den familienbedingten Unterbrechungsdauern besser zu verstehen, nehmen wir außerdem mögliche branchenspezifische Muster in den Blick. So trafen die Covid-19-Pandemie beziehungsweise die Maßnahmen zu ihrer Eindämmung verschiedene Wirtschaftsbereiche in unterschiedlichem Ausmaß. Anders als in bisherigen Wirtschaftskrisen war dabei auch immer wieder von einer möglichen „Shecession“ die Rede, dass sich also durch Covid 19 insbesondere die Arbeitsmarktbedingungen von Frauen verschlechtert hätten. Denn von

der Pandemie waren insbesondere auch Branchen betroffen, die weiblich dominiert sind und die sich in anderen Rezessionen bislang als krisenstabil gezeigt hatten, wie beispielsweise die Gastronomie (Alon u. a. 2020). Um Beschäftigungsverluste in diesen Wirtschaftsbereichen zu vermeiden, wurde häufig auf Kurzarbeit zurückgegriffen.

Gleichzeitig waren andere Wirtschaftsbereiche, in denen Frauen stark vertreten sind, wie etwa das Gesundheitswesen, durch die Pandemie zusätzlich gefragt und nicht von Kurzarbeit betroffen. In diesem Spannungsfeld könnten sich während der Pandemie anhand der Trennlinie verschiedener Branchen auch unterschiedliche Muster in den Unterbrechungsdauern von Müttern herauskristallisiert haben.

Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Arbeitsteilung von Eltern

Zahlreiche empirische Studien haben die Aufteilung von unbezahlter Sorgearbeit (insbesondere Kinderbetreuung und Haushaltstätigkeiten wie Kochen, Putzen und Wäschewaschen) in den ersten Monaten der Covid-19-Pandemie 2020 untersucht. Studien für Deutschland, die auf unterschiedlichen Befragungsdaten in den ersten Wochen und Monaten nach Ausbruch der Pandemie beruhen, kommen mehrheitlich zu dem Schluss, dass Mütter den Großteil der zusätzlichen Sorgearbeit übernommen haben. Gleichzeitig zeigen die Daten aber auch, dass Väter ebenfalls mehr Zeit insbesondere für Kinderbetreuung aufwendeten als vor der Pandemie (Globisch u. a. 2022).

Nachfolgende Studien, die Daten aus dem Jahr nach dem ersten Lockdown, also aus dem Winter 2020/2021, verwenden, kommen zu dem Ergebnis, dass die Ungleichheit bei der Sorgearbeit auf das Vor-Pandemie-Niveau zurückgegangen ist (Boll/Müller/Schüller 2023; Jessen et al. 2022). Daten aus dem Winter 2021/2022 bestätigen dieses Bild: Die Covid-19-Pandemie und die damit zusammenhängenden Kita- und Schulschließungen haben die Ungleichheit bei der Verteilung der Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern nur kurzfristig erhöht. Mittelfristig hat sich die Aufteilung der Sorgearbeit im Vergleich zu der Zeit vor der Pandemie aber nicht verändert (Jessen/Kinne/Wrohlich 2024).

Dies bedeutet aber nicht zwingend, dass auch einzelne Dimensionen geschlechtsspezifischer Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt konstant geblieben sind. Hierbei kommt gerade familienbedingten Erwerbsunterbrechungen nach der Geburt eines Kindes eine zentrale Bedeutung zu, denn nach wie vor teilen sich Paare diese Zeit sehr ungleich auf: Zwar ist der Anteil an Vätern, die Elterngeld beziehen, seit dessen Einführung im Jahr 2007 kontinuierlich gestiegen und liegt mittlerweile bei über 40 Prozent. Das heißt andererseits jedoch auch, dass die Mehrzahl der Väter noch immer kein Elterngeld bezieht. Zudem zeigt sich, dass Väter, die sich für einen Bezug entscheiden, ihre Erwerbstätigkeit häufig nur 2 Monate unterbrechen.

Den Hauptteil der Sorgearbeit – und der Erwerbsunterbrechung – nach der Geburt eines Kindes übernehmen nach wie vor die Mütter (Brehm/Huebener/Schmitz 2022; Frodermann/Filser/Bächmann 2023). Erwiesen ist, dass die Dauer der familienbedingten Erwerbsunterbrechungen für den weiteren Karriereverlauf von Müttern richtungsweisend ist: Je länger die Unterbrechung, desto gravierender sind häufig die negativen Folgen.

Ob und wie sich die Unterbrechungsdauern von Müttern nach der Geburt eines Kindes während der Pandemie verändert haben, ist bislang unklar. Dabei ist anzunehmen, dass die Covid-19-Pandemie durchaus das Potenzial hat, die Erwerbsunterbrechungen von Müttern über unterschiedliche Mechanismen substanziell zu beeinflussen.

Einerseits führte Covid 19 zu zentralen Einschnitten auf dem Arbeitsmarkt, wobei gerade Branchen und Berufe, in denen Frauen überwiegend vertreten sind, auf unterschiedliche Weise betroffen waren (Alon u. a. 2020): Teils kam es in diesen Bereichen zu großen Einschränkungen, wie beispielsweise weitreichende Schließungen in der Gastronomie und dem Hotelgewerbe, und Frauen waren von Kurzarbeit insgesamt weit stärker betroffen als in früheren Wirtschaftskrisen. Gleichzeitig war aber gerade im Gesundheitssektor ein Anstieg der Arbeitsbelastung zu verzeichnen.

Andererseits gab es umfangreiche Schließungen bei außerhäuslichen Betreuungsangeboten, und auch die Betreuung durch Angehörige war durch Regelungen zur Kontaktvermeidung beschränkt. Entsprechend liegt es nahe, dass gerade Mütter

während der Krise ihre Arbeitsmarktrückkehr verschoben haben beziehungsweise verschieben mussten. Ob sich das auch empirisch beobachten lässt, zeigt der nachfolgende Abschnitt.

Längere Erwerbsunterbrechung von Frauen, die während der Pandemie Mutter wurden

Ob Mütter ihre Erwerbstätigkeit nach der Geburt eines Kindes während der Covid-19-Pandemie länger unterbrochen haben als vergleichbare Mütter vor der Pandemie, kann auf Basis der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB, mehr dazu vgl. Infobox 1) untersucht werden. Dazu werden die Erwerbsunterbrechungsdauern von Müttern, die zwischen März und Oktober 2018 ein Kind geboren haben (Kontrollgruppe) mit denen von Müttern verglichen, die zwischen März und Oktober 2019 (Treatment-Gruppe 1) oder

1

Daten und Methoden

Alle hier dargestellten Analysen wurden auf Grundlage der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB; nähere Informationen finden sich bei Graf u. a. 2023) durchgeführt, einer 2 %-Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB (Schmucker/Seth/vom Berge 2023). Die IEB bestehen unter anderem aus tagesgenauen Informationen zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland, die aus den Meldungen der Arbeitgeber an die Sozialversicherungsträger stammen.

Für unsere Analysen werden Frauen identifiziert, für die zwischen März und Oktober 2018, 2019 oder 2020 erstmalig von ihrem Arbeitgeber Mutterschutz oder Elternzeit gemeldet wurde (Müller/Filser/Frodermann 2022). Dieses Ereignis definieren wir als Geburt des ersten Kindes. Insgesamt erfüllen 11.337 Frauen (2018: 3.675; 2019: 3.811; 2020: 3.851) dieses Kriterium und bilden damit die Basis unserer Auswertungen. Für diese Frauen liegen in unseren Daten die Erwerbsverläufe bis zum Ende des Jahres 2021 vor.

Für den vorliegenden Kurzbericht haben wir untersucht, wie lange die betrachteten Mütter nach der Geburt ihres ersten Kindes ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen. Als Rückkehr auf den Arbeitsmarkt wird die Wiederaufnahme einer abhängigen Beschäftigung definiert – unabhängig davon, ob die Frauen zu ihrem bisherigen Betrieb zurückkehren oder nicht. Dabei ist zu beachten, dass sich Elternzeiten auch durch die Geburt eines weiteren Kindes verlängern können. Diese Folgegeburten sind allerdings in den Daten nicht immer eindeutig identifizierbar (Müller/Filser/Frodermann 2022).

Wir haben zudem untersucht, ob sich Mütter in Abhängigkeit von der Branche, in der sie tätig waren, in ihren Rückkehrmustern unterscheiden. Diese Analysen beruhen auf 3.818 Frauen, die 2020 Mutter wurden und für die eine Information dazu vorliegt, in welchem Wirtschaftszweig sie vor der Geburt des Kindes beschäftigt waren. Für die Auswertungen differenzieren wir die Wirtschaftszweige danach, ob sie während der Covid-19-Pandemie über- oder (unter-)durchschnittlich stark von Kurzarbeit betroffen waren. Die Information über den Anteil der Beschäftigten in Kurzarbeit nach Wirtschaftszweigen bezieht sich auf die durchschnittliche monatliche Zahl der von Kurzarbeit betroffenen Beschäftigten im Zeitraum März 2020 bis März 2021 und basiert auf Auswertungen von Schäper und Wrohlich (2024) anhand der Statistik zum Kurzarbeitergeld der Bundesagentur für Arbeit.

März 2020 und Oktober 2020 (Treatment-Gruppe 2) ein Kind geboren haben. Der Beginn der Schwangerschaft lag damit für alle betrachteten Mütter im Zeitraum vor dem Ausbruch der Pandemie in Deutschland. Um die untersuchten Gruppen möglichst vergleichbar zu machen, werden in den Analysen nur Frauen berücksichtigt, die erstmalig Mutter wurden und vor der Geburt des Kindes erwerbstätig waren.

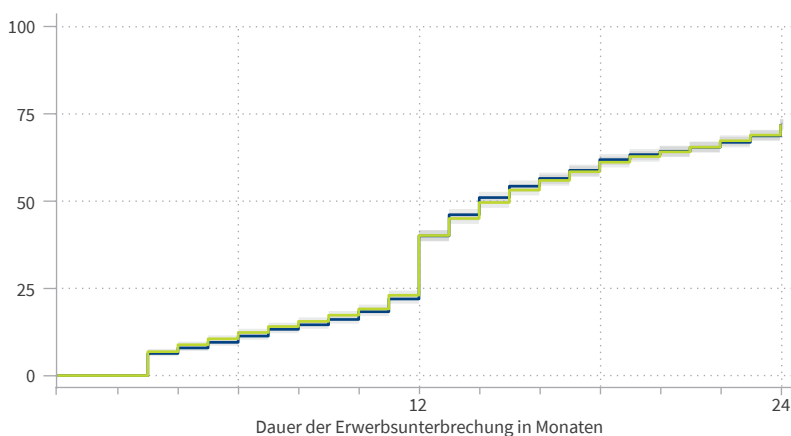
A1

Rückkehr der Mütter auf den Arbeitsmarkt in Abhängigkeit vom Geburtszeitpunkt des Kindes

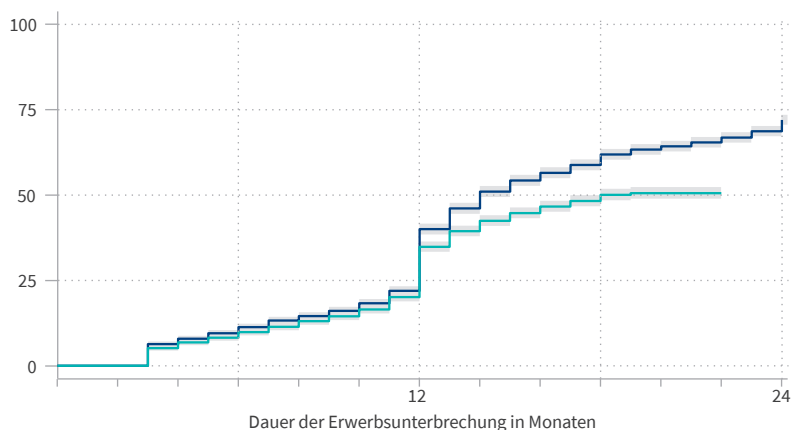
Anteile in Prozent (Kaplan-Meier-Kurven)

Geburtszeitpunkt (März–Oktober) 2018 2019 2020 95 %-Konfidenzintervall

A1.1 Frauen, die 2019 Mutter wurden, im Vergleich zu Frauen, die 2018 Mutter wurden



A1.2 Frauen, die 2020 Mutter wurden, im Vergleich zu Frauen, die 2018 Mutter wurden



Lesebeispiel: Von allen Müttern, die ihr Kind im Jahr 2018 bekommen haben, sind 40 Prozent ein Jahr nach der Geburt ihres Kindes auf den Arbeitsmarkt zurückgekehrt. Bei Müttern, die ihr Kind 2019 bekommen haben, trifft das ebenfalls auf 40 Prozent zu (A1.1). Bei Müttern, die ihr erstes Kind 2020 bekommen haben, trifft das auf 35 Prozent der Mütter zu (A1.2).

Quelle: SIAB 7521_v1, eigene Berechnungen; N = 7.486 (für A1.1); N = 7.526 (für A1.2). © IAB

Im ersten Schritt wird die Gruppe von Müttern, die ihr erstes Kind 2018 bekommen haben (Kontrollgruppe), mit der Gruppe von Frauen verglichen, die 2019 Mutter wurden (Treatment-Gruppe 1). Abbildung A1.1 veranschaulicht die zeitlichen Rückkehrmuster von Müttern aus den beiden Gruppen anhand von sogenannten Kaplan-Meier-Kurven. Sie geben für jeden Monat nach der Geburt des Kindes an, wie viel Prozent der Mütter bereits auf den Arbeitsmarkt zurückgekehrt sind: In der Kontrollgruppe waren 12 Monate nach der Geburt des ersten Kindes, also etwa ein Jahr vor der Pandemie, 40 Prozent der Mütter auf den Arbeitsmarkt zurückgekehrt. Nach etwa 14 Monaten hatte die Hälfte der Mütter ihre Erwerbstätigkeit wieder aufgenommen.

Da die Kinder der Mütter aus der Treatment-Gruppe 1 zu Beginn der Covid-19-Pandemie in etwa ein Jahr alt waren, hätten vermutlich viele dieser Mütter zu diesem Zeitpunkt ihre Erwerbstätigkeit wieder aufgenommen und die Kinder mit dem Besuch einer Kinderbetreuungseinrichtung begonnen. Vor dem Hintergrund von weitreichenden Kita-Schließungen in diesem Zeitraum ist es jedoch möglich, dass die Eingewöhnung in außerhäuslichen Betreuungseinrichtungen erschwert beziehungsweise unmöglich war und betroffene Mütter den Beginn des Kita-Besuches ihres Kindes und infolgedessen auch ihren Wiedereinstieg in den Beruf verschieben mussten.

Ein Vergleich der Dauer der Erwerbsunterbrechungen der Mütter in der Kontrollgruppe und der Treatment-Gruppe 1 bestätigt diese Hypothese jedoch nicht. 12 Monate nach der Geburt des Kindes waren 40 Prozent der Mütter aus Treatment-Gruppe 1 auf den Arbeitsmarkt zurückgekehrt. Ebenfalls vergleichbar mit der Kontrollgruppe war die Hälfte aller Mütter aus Treatment-Gruppe 1 nach circa 14 Monaten auf den Arbeitsmarkt zurückgekehrt (vgl. Abbildung A1.1).

Die Abbildung zeigt damit, dass sich die Anteile der Mütter, die in den ersten 24 Monaten nach der Geburt ihrer Kinder ihre Erwerbstätigkeit wieder aufnehmen, bezüglich der Dauer ihrer Erwerbsunterbrechung nicht voneinander unterscheiden (die beiden Linien in der Grafik liegen direkt aufeinander). Daraus lässt sich schließen, dass Mütter, die vor der Geburt ihres Kindes erwerbstätig wa-

ren, ihre Pläne zum Wiedereinstieg in den Beruf trotz der zentralen Umbrüche, die mit der Covid-19-Pandemie einhergingen, offenbar nicht verändert haben.

Diese Beobachtung könnte auch darin begründet liegen, dass Mütter bereits kurz nach der Geburt ihres Kindes die Dauer ihrer Elternzeit festlegen müssen – eine Verlängerung ist dann nur mit Zustimmung des Arbeitgebers möglich. Die beobachteten Frauen, die 2019 Mutter wurden, haben also die Entscheidung über die Dauer ihrer Elternzeit bereits vor Beginn der Pandemie getroffen. Dieser Umstand könnte dazu beigetragen haben, dass zwischen ihren Unterbrechungsdauern und denen von Frauen, die bereits 2018 Mutter wurden, kein signifikanter Unterschied besteht (dies ist in Abbildung A1.1 daran zu erkennen, dass sich die Konfidenzbänder über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg überlappen).

Ein anderes Bild zeigt sich jedoch, wenn Frauen betrachtet werden, die im ersten Halbjahr der Pandemie, also zwischen März und Oktober 2020, Mutter wurden (Treatment-Gruppe 2). In dieser Gruppe sind innerhalb der ersten 12 Monaten nach der Geburt des ersten Kindes nur 35 Prozent der Mütter in den Arbeitsmarkt zurückgekehrt. Eine Rückkehr der Hälfte aller Mütter ist erst nach 18 Monaten erreicht (vgl. Abbildung A1.2).

Auch hier werden die gesamten Rückkehrmuster der Frauen, die 2020 Mutter wurden, mit denen aus der Kontrollgruppe unter Nutzung von Kaplan-Meier-Kurven verglichen. Dabei zeigen sich deutliche Veränderungen im Zuge der Covid-19-Pandemie: Während die Anteile der Rückkehrerinnen innerhalb der ersten 12 Monate nach Geburt des ersten Kindes noch sehr nahe zusammen liegen, vergrößert sich der Unterschied signifikant mit Ablauf des Elterngeldanspruchs nach einem Jahr.

Keine Unterschiede nach Branchen zu erkennen

Die vorliegende Datenanalyse lässt keine direkten Rückschlüsse über die Ursachen der längeren Erwerbsunterbrechungen von Müttern zu, deren Kinder ab dem Frühjahr 2020 geboren wurden. Denkbar wäre unter anderem, dass die zunehmend angespannte Arbeitsmarktsituation eine Rolle gespielt hat: Im April 2020 waren sechs Millionen Beschäftigte in Deutschland in Kurzarbeit (Kagerl/Kruppe 2024). Es wäre also möglich, dass gerade Beschäftigte aus betroffenen Branchen zunehmend dazu tendiert haben, ihre Elternzeit zu verlängern und zu einem späteren Zeitpunkt als ursprünglich geplant in den Job zurückzukehren.

Gegen diese Hypothese spricht allerdings die Beobachtung, dass für Mütter, deren Kinder in diesem Zeitraum 12 Monate alt wurden (Treatment-Gruppe 1), keine längeren Erwerbsunterbrechungen festgestellt werden konnten, sondern nur für Frauen, die erst während der Pandemie Mutter wurden. Dieser Befund schließt jedoch nicht zwingend aus, dass die schwierige Arbeitsmarktlage und die sich verschärfende Rezession dazu beigetragen haben, dass Mütter während der andauernden Pandemie ihren Wiedereinstieg verschoben haben und sich diese Verlängerungen von Elternzeiten erst mittelfristig gezeigt haben.

Um diese Hypothese empirisch zu untersuchen, haben wir in weiteren Analysen die Unterbrechungsdauern von Müttern aus unterschiedlichen Branchen miteinander verglichen. Sollte es aufgrund der angespannten Arbeitsmarktlage und möglicher Einkommensverluste durch Kurzarbeit zu verlängerten Unterbrechungsdauern von Frauen gekommen sein, die während der Pandemie Mutter wurden, so sollte sich das vor allem für diejenigen Frauen zeigen, die in stark von Kurzarbeit betroffenen Branchen tätig waren.

Die getrennten Analysen für Mütter aus unterschiedlich stark von der Pandemie betroffenen Branchen erhärten diese Hypothese jedoch nicht. So unterscheiden sich die Rückkehrmuster von Frauen, die 2020 Mutter wurden, nicht signifikant danach, ob sie in einer Branche mit einer überdurchschnittlichen Betroffenheit von Kurzarbeit

beschäftigt waren oder in einer Branche, die (unter-) durchschnittlich betroffen war (vgl. Abbildung A2).

Unsichere Betreuungssituation ist eine mögliche Ursache für die längeren Erwerbsunterbrechungen von Müttern

Die bisher erörterten Befunde lassen damit vermuten, dass Frauen, die 2020 Mutter wurden, eher andere Gründe für ihre längeren Erwerbsunterbrechungen hatten. Das könnten die Schwierigkeiten im Bereich der Kinderbetreuung gewesen sein oder die allgemeine Unsicherheit über den weiteren Pandemieverlauf.

Einerseits waren die Kindertagesbetreuungseinrichtungen während der Pandemie in Deutschland von drei längeren Schließungsphasen betroffen, in denen wegen des Infektionsrisikos nur eingeschränkter Betrieb herrschte. Die erste Schließungsphase begann im März 2020 und dauerte mehrere Wochen an, gefolgt von einem gestuften Öffnungsprozess im Frühsommer 2020. Die zweite Schließungsphase ging von Mitte Dezember 2020 bis Anfang März 2021. Nach einer kurzen Öffnung im März 2021 wurden die Kitas mit Beginn der drit-

ten Pandemiewelle von Ende März bis Ende Mai 2021 zum dritten Mal geschlossen (Kuger u. a. 2022).

Andererseits kam es neben diesen allgemeinen Kita-Schließungen fallweise durch das Auftreten von Infektionen bei Beschäftigten und Kindern immer wieder zu Gruppenschließungen oder zu Schließungen der gesamten Einrichtung. Diese unvorhergesehenen zeitweisen Schließungen traten während der gesamten Dauer der Pandemie auf.

Zusätzlich zu Kita-Schließungen gab es weitere Einschränkungen oder Beeinträchtigungen des Kita-Betriebes, die die dortige Betreuung und insbesondere die Eingewöhnung von sehr kleinen Kindern für Eltern unattraktiv machten: Im Zuge der Infektionsschutzmaßnahmen mussten Erzieher*innen Masken tragen, was die Interaktion mit den Kindern beeinträchtigte. Bringen und Abholen von Kindern wurde in vielen Einrichtungen nach außen verlagert, was die Eingewöhnung von Kindern in die Kita erschwert haben könnte.

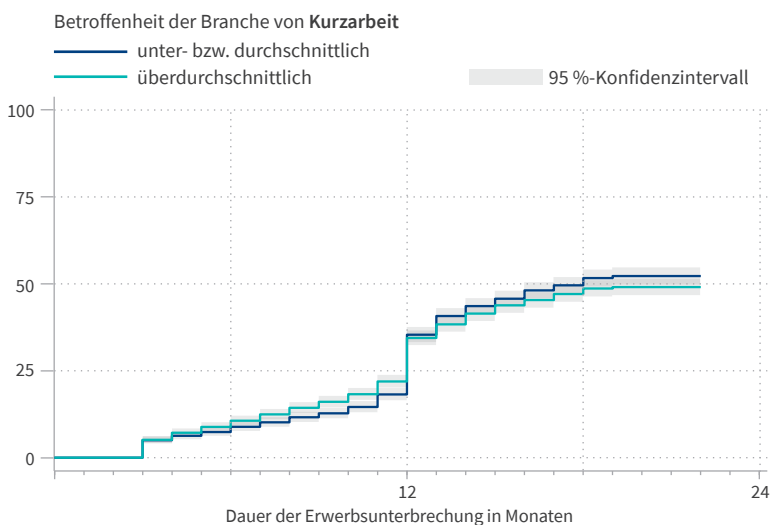
Im Einklang mit dieser Vermutung zeigte sich 2021 ein Rückgang in der Betreuungsquote der Unter-Dreijährigen (Destatis 2022). Zudem stellten notwendige Quarantänemaßnahmen von Kita-Kindern bei Kontakt zu einer infizierten Person die Eltern vor große Zusatzbelastungen. Das Ausweichen auf Alternativen zu institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen, wie eine Betreuung durch Großeltern oder andere Verwandte, war durch die geltenden Kontaktbeschränkungen häufig stark erschwert.

All diese Faktoren haben grundsätzlich zu besonderen Belastungen aller Eltern mit Kindern im Kita-Alter geführt (Kuger u. a. 2022). Unsere Auswertungen legen allerdings nahe, dass insbesondere Mütter, deren Kinder im Frühjahr 2021 ein Jahr alt geworden sind, und die während der zweiten Kita-Schließungsphase überwiegend in Elternzeit waren, aufgrund der allgemeinen Unsicherheit und der rasch folgenden dritten Schließungsphase die Kita-Eingewöhnung ihrer Kinder und ihren Wiedereintritt ins Erwerbsleben verschoben und dadurch ihre Erwerbsunterbrechungen verlängert haben.

A2

Rückkehr der Mütter auf den Arbeitsmarkt in Abhängigkeit von der Branche

Frauen, die 2020 Mutter wurden, differenziert danach, wie stark ihre Branche von Kurzarbeit betroffen war – Anteile in Prozent (Kaplan-Meier-Kurven)



Lesebeispiel: Von allen Müttern, die ihr Kind im Jahr 2020 bekommen haben und in einer Branche tätig waren, die unter- bzw. durchschnittlich von Kurzarbeit betroffen war, sind 35 Prozent ein Jahr nach der Geburt ihres Kindes auf den Arbeitsmarkt zurückgekehrt. Bei Müttern, die ihr erstes Kind 2020 bekommen haben und in einer Branche tätig waren, die überdurchschnittlich von Kurzarbeit betroffen war, trifft das auf 34 Prozent der Mütter zu.

Quelle: SIAB 7521_v1, eigene Berechnungen, N = 3.818. © IAB

Fazit

Frauen, die im ersten halben Jahr der Covid-19-Pandemie 2020 zum ersten Mal Mutter wurden, kehrten nach der Geburt ihres Kindes später auf den Arbeitsmarkt zurück als Frauen, deren Kinder zwei Jahre zuvor geboren wurden. Eine solche Verlängerung der familienbedingten Erwerbsunterbrechung ist für Mütter, deren Kinder 2019 geboren wurden – und die somit häufig mit Beginn des Lockdowns ihre Erwerbstätigkeit wieder aufgenommen haben – nicht erkennbar.

Dieser Befund weist darauf hin, dass die Verlängerung der Elternzeit vermutlich weniger auf wirtschaftliche Faktoren, sondern eher auf Schwierigkeiten im Bereich der Kinderbetreuung zurückzuführen ist. Dafür spricht auch, dass die Verlängerung der Elternzeit bei Frauen, die 2020 Mutter wurden, unabhängig davon zu beobachten ist, ob sie in einer von der Krise stark oder vergleichsweise gering betroffenen Branche tätig waren.

Derzeit kann noch nicht beurteilt werden, ob sich der Trend zur Verlängerung der Erwerbsunterbrechung bei Müttern mit Kindern, die nach 2020 geboren wurden, weiter fortsetzt, oder ob die Dauer familienbedingter Erwerbsunterbrechungen wieder auf das Vor-Pandemie-Niveau zurückkehrt.

Tatsache ist: Die Situation der Kindertagesbetreuung bleibt auch nach dem Ende der Pandemie angespannt. Die Probleme der unzureichenden Kita-Plätze und der unzuverlässigen Öffnungszeiten (aufgrund von Krankheit etc.) haben seit der Covid-19-Pandemie tendenziell noch zugenommen. Die Politik sollte nicht zuletzt aus diesem Grund den

weiteren Ausbau einer Infrastruktur mit verlässlicher Kindertagesbetreuung forcieren.

In der Vergangenheit hat der Kita-Ausbau nachweislich zu einer Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Kindern unter drei Jahren beigetragen (Müller/Wrohlich 2020). Damit diese positive Entwicklung nicht gefährdet wird und Mütter ihre Arbeitsmarktrückkehr möglichst selbstbestimmt gestalten können, muss dieses Handlungsfeld weiterhin politische Priorität haben.

Literatur

- Aisenbrey, Silke; Evertsson, Marie; Grunow, Daniela (2009): Is there a career penalty for mothers' time out? A comparison of Germany, Sweden and the United States. In: *Social Forces* 88 (2), S. 573–605.
- Allmendinger, Jutta (2020): Zurück in alte Rollen. Corona bedroht die Geschlechtergerechtigkeit. WZB-Mitteilungen Nr. 168, Juni 2020.
- Alon, Titan; Doepke, Matthias; Olmstead-Rumsey, Jane; Tertilt, Michèle (2020): This time it's different: the role of women's employment in a pandemic recession (No. w27660). National Bureau of Economic Research.
- Boll, Christina; Müller, Dana; Schüller, Simone (2023): Neither backlash nor convergence: dynamics of intra-couple childcare division during the Covid-19 pandemic in Germany. *Journal for Labour Market Research* 57, 27.
- Brehm, Uta; Huebener, Mathias; Schmitz, Sophia (2022): 15 Jahre Elterngeld: Erfolge, aber noch Handlungsbedarf. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Bevölkerungsforschung Aktuell No. 6.
- Destatis (2022): 35,5 % der unter Dreijährigen am 1. März 2022 in Kindertagesbetreuung. Pressemitteilung Nr. 451 vom 21.10.2022 (https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/10/PD22_451_225.html, abgerufen am 1.8.2024).
- Frodermann, Corinna; Filser, Andreas; Bächmann, Ann-Christin (2023): [Elternzeiten von verheirateten Paaren: Mütter kehren meist schneller auf den Arbeitsmarkt zurück, wenn ihre Partner Elternzeit nehmen](#). IAB-Kurzbericht Nr. 1.



Dr. Ann-Christin Bächmann

ist Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe des IAB-Direktors und im Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB sowie Leiterin der Arbeitsgruppe Geschlechterforschung im IAB.

Ann-Christin.Baechmann@iab.de



Dr. Corinna Frodermann

ist Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe des IAB-Direktors und im Forschungsbereich „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ im IAB.

Corinna.Frodermann2@iab.de



Prof. Dr. Katharina Wrohlich

ist Leiterin der Forschungsgruppe Gender Economics am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und Professorin für Öffentliche Finanzen, Gender- und Familienökonomie an der Universität Potsdam.

kwrohlich@diw.de

- Globisch, Claudia; Müller, Dana; Fuchs, Michaela; Christoph, Bernhard; Danneck, Viktoria; Dummert, Sandra; Volkert, Marieke; Abendroth, Anja; Anger, Silke; Boll, Christina; Carstensen, Tanja; Fervers, Lukas; Hipp, Lena; Jacob, Marita; Knize, Veronika; Kreyenfeld, Michaela; Lott, Yvonne; Naujoks, Tabea; Saueremann, Armin; Schüller, Simone; Tobler, Lina (2022): [Aufteilung der Sorge- und Erwerbsarbeit zwischen Frauen und Männern: In der Pandemie ändern sich Geschlechterrollen kaum](#). IAB-Kurzbericht Nr. 5.
- Graf, Tobias; Grießemer, Stephan; Köhler, Markus; Lehnert, Claudia; Moczall, Andreas; Oertel, Martina; Schmucker, Alexandra; Schneider, Andreas; Seth, Stefan; Thomsen, Ulrich; vom Berge, Philipp (2023): [Schwach anonymisierte Version der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarkthiografien \(SIAB\) – Version 7521 v1](#). Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (DOI: 10.5164/IAB.SIAB7521.de.en.v1).
- Hupkau, Claudia; Petrongolo, Barbara (2020): Work, Care and Gender during the COVID-19 Crisis. *Fiscal studies*, Vol 41, 3, S. 623–651.
- Jessen, Jonas; Spiess, C. Katharina; Waights, Sevrin; Wrohlich, Katharina (2022): The gender division of unpaid care work throughout the COVID-19 pandemic in Germany, *German Economic Review* 23/4, S. 641–667.
- Jessen, Jonas; Kinne, Lavinia; Wrohlich, Katharina (2024): Gender Care Gap in Deutschland: Kein anhaltender Anstieg infolge der Corona-Pandemie. *DIW Wochenbericht* 9, S. 123–130.
- Kagerl, Christian; Kruppe, Thomas (2024): [Geringverdienende profitierten während der Pandemie besonders häufig vom erhöhten Kurzarbeitergeld](#). In: IAB-Forum, 19.4.2024.
- Kuger, Susanne; Haas, Werner; Kalicki, Bernhard; Loss, Julika; Buchholz, Udo; Fackler, Sina; Finkel, Bianca; Grgic, Mariana; Jordan, Susanne; Lehfeld, Ann-Sophie; Maly-Motta, Hanna Lena; Neuberger, Franz; Wurm, Juliane; Braun, Dominik; Iwanowski, Helena; Kubisch, Ulrike; Maron, Julian; Sandoni, Anna; Schienkewitz, Anja; Wieschke, Gustav Johannes (2022): Kindertagesbetreuung und Infektionsgeschehen während der COVID-19-Pandemie. Abschlussbericht der Corona-KiTA-Studie (<https://www.dji.de/veroeffentlichungen/aktuelles/news/article/abschlussbericht-der-corona-kita-studie-liegt-vor.html>).
- Müller, Dana; Filser, Andreas; Frodermann, Corinna (2022): [Update: Identifying mothers in administrative data](#). FDZ-Methodenreport Nr. 1 (en).
- Müller, Kai-Uwe; Wrohlich, Katharina (2020): Does subsidized care for toddlers increase maternal labor supply? Evidence from a large-scale expansion of early childcare. In: *Labour Economics*, Vol 62.
- Schäper, Clara; Wrohlich, Katharina (2024): Kurzarbeit in Corona-Pandemie: Frauen und Männer ein Jahr später nicht häufiger arbeitslos, aber mit geringerer Lohnentwicklung. *DIW Wochenbericht* 9, S. 133–139.
- Schmelzer, Paul; Kurz, Karin; Schulze, Kerstin (2015): Einkommensnachteile von Müttern im Vergleich zu kinderlosen Frauen in Deutschland. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 67, S. 737–762
- Schmucker, Alexandra; Seth, Stefan; vom Berge, Philipp (2023): [Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarkthiografien \(SIAB\) 1975–2021](#). FDZ-Datenreport Nr. 2 (de).